

# Gysin übergibt an Wüthrich

Von der ehemaligen Stadtpräsidentin an den ehemaligen Regierungsrat: Benevol Baselland mit neuem Präsidium.

Kelly Spielmann

«Jetzt kann ich zufrieden und mit einem guten Gewissen loslassen», sagt Regula Gysin, ehemalige Liestaler Stadtpräsidentin und bis gestern Präsidentin von Benevol Baselland. 16 Jahre hatte sie das Amt bei der Freiwilligenorganisation inne, nun hört sie auf – und übergibt an alt Regierungsrat Urs Wüthrich.

Die Anfrage, das Präsidium zu übernehmen, sei für ihn eine Ehre gewesen, erzählt Wüthrich in den Benevol-Räumlichkeiten im Liestaler Stedtl. Sowohl als Regierungsrat als auch als aktueller Präsident der Naturfreunde Schweiz habe er den Wert von freiwilligem Engagement kennen und schätzen gelernt, betont Wüthrich.

Eigentlich hätte Gysin das Präsidium schon früher abgeben wollen, die Situation habe aber nicht gepasst. Nun, mit der ein-

gespielten Lage zwischen der Geschäftsführerin Karin Fäh, dem Vorstand und dem Präsidium, sei der Zeitpunkt richtig.

Dies trotz Corona: Anders als in der Wirtschaft habe es bei Benevol im Jahr 2020 geboomt. «Es gab mehr Freiwilligenarbeit, wir hatten mehr Anfragen. Zu Beginn der Pandemie haben wir mit dem kantonalen Krisenstab zusammengearbeitet», berichtet Regula Gysin. Noch immer gibt es viel zu tun.

## Zwei Mandate weniger, ein Präsidium mehr

Eine strenge Stelle also, die sich der ehemalige Regierungsrat ausgewählt hat. Hat er nicht das Bedürfnis, zur Ruhe zu kommen? «Was ist Ruhe?», antwortet Wüthrich und lacht. Er schiebt nach: «Nein, ich arbeite weniger als in früheren Zeiten. Ich finde es aber auch wichtig, das Denken nicht zu verlernen.»



Regula Gysin gibt das Benevol-Präsidium nach 16 Jahren an Urs Wüthrich ab. Bild: Nicole Nars-Zimmer (3. Juni 2021)

Er wolle, so lange er gesund sei und Energie habe, einen Teil seiner Erfahrungen weitergeben. Das sei auch die Idee von Benevol: «Das, was man in der bezahlten Arbeit an Wissen aneignet, kann man an die Bevölkerung zurückgeben.» Auch sei Gysin offen gewesen, was die

Arbeitslast angeht. «Und ich habe zwei andere Mandate abgegeben – das war eine Bedingung des Familienrats.»

Viel zu tun gab es bei Gysin besonders zu Beginn: «Damals war ich noch nicht lange als frischgewählte Stadtpräsidentin von Liestal im Amt», erzählt sie.

Sorgen wie die Bekanntheit des neuen Vereins oder die Finanzen haben sich mittlerweile gelegt – auch dank einer Leistungsvereinbarung mit dem Kanton. Doch Herausforderungen gibt es immer – welche kommen auf den neuen Präsidenten zu?

«Ich hoffe, dass er die Vernetzung dank seiner Beziehungen auf eine höhere Liga bringen kann», sagt Gysin und blickt zu Wüthrich, der die Augenbrauen besorgt hochzieht. «Es ist mir natürlich auch wichtig, Kontakte zu pflegen, besonders im Bereich der Gemeinden möchte ich mehr erreichen. Ob das als ehemaliger Regierungsrat eine gute Ausgangslage ist, weiss ich nicht», sagt er lachend. Auch Veranstaltungen von kleineren Vereinen besuche er gerne, um die Leute kennen zu lernen: «Das ist nie eine Einbahnstrasse, man nimmt immer auch etwas mit nach Hause.»

## Glasfaserstreit wird zum Fall für den Bundesrat

**Sissach** Der Streit um die Sissacher Glasfaserleitung wird zum nationalen Politikum. Vor zwei Wochen beklagte sich Swiss Fibre Net, Partner der zuständigen Firma Elektra Sissach, in einer Medienmitteilung darüber, dass die Swisscom die Verhandlungen über eine Gesamtglasfaserleitung in Sissach grundlos abgebrochen habe und parallel eine zweite verlegen wolle (bz berichtete). Die Swisscom wehrte sich anschliessend vehement gegen die Vorwürfe und wies auf die gute Zusammenarbeit mit den beiden Firmen hin. Grundsätzlich sei man nicht an einem Parallelausbau interessiert. Ausserdem seien den Firmen die Gründe des Verhandlungsabbruchs klar dargelegt worden.

Nun ist Swiss Fibre Net via die Zürcher PR-Agentur Mutter & Partner Consulting an den Baselbieter SVP-Nationalrat Thomas de Courten gelangt, der sich des Themas annimmt. Diesen Mittwoch hat er im Nationalrat unter dem Titel «Swisscom ignoriert regionale Glasfasernetz-Investitionen» zwei Fragen eingereicht, welche Bundesrätin Simonetta Sommaruga am nächsten Montag im Rahmen einer Fragestunde mündlich beantworten soll. Von der Uvek-Vorsteherin wird eine Stellungnahme zum Parallelbau und zur «Torpedierung offener Glasfasernetze durch die Swisscom» erwartet, wie de Courten in seiner Anfrage schreibt. (mkf)

## Lehmverputzt und lichtdurchflutet

Der neue Hauptsitz der EGK-Gesundheitskasse in Laufen präsentiert sich der Öffentlichkeit.



9000 Pflanzen umgeben den in Erdtönen gehaltenen Neubau für 140 Mitarbeitende.

Bild: Kenneth Nars (2. Juni 2021)

In den vergangenen zwei Jahren ist am Birsark 1 in Laufen ein Gebäude entstanden, das ökologisch höchsten Standards genügt und eine Wohlfühlumgebung für die Kunden und insbesondere die rund 140 Mitarbeitenden der EGK-Gesundheitskasse bieten will.

Um den Neubau organisch zwischen der Birs und dem Baumbestand auf dem Areal einzubetten, nahmen die Projektplaner die Themen «Wasser» und «Baum» auf mehreren Ebenen auf. Ein hölzerner Skelettbau, der mit einer Einstellhalle im Boden verwurzelt ist,

trägt die Statik. Das Heiz- und Kühlsystem des Gebäudes wird mit Wasser aus der Birs gespeist, die Flure und Treppenaufgänge zwischen den einzelnen Stockwerken sind durch einen Mäander fließend verbunden.

Die Architekten entschieden gemeinsam mit der Bauherrschaft, die Verputze mit Lehm zu gestalten. Mit zwei Pigmenten eingefärbt, mit Strohhäcksel durchsetzt und strukturiert, erzeugt der Lehm die Illusion einer Baumrinde, welche die tragenden Betonkerne einkleidet. Die bewusste Verwendung von Lehm als Baustoff steht für Na-

turne und Nachhaltigkeit. Um das Wohlbefinden zusätzlich zu steigern, enthält der verwendete Beton das Einstreupulver Carbometum. Dieses soll die negativ wirkenden Wasseradern und Erdstrahlen brechen beziehungsweise positiv umwandeln. «Nachhaltig zu bauen, hat einen hohen Preis, dafür aber auch einen hohen Wert», sagt Bauleiter Daniel Miesch über das 25-Millionen-Franken-Projekt.

## Der eng getaktete Zeitplan ging auf

Ende 2018 hatte Flubacher-Nyfelner+Partner Architekten AG

den Zuschlag für das Projekt bekommen. Der Spatenstich fand bereits im darauffolgenden September, pünktlich zum 100-Jahr-Jubiläum der EGK, statt. «Die Coronapandemie hatte auf das Projekt praktisch keinen Einfluss», erklärt Daniel Miesch. «Die Materialien und Werkstoffe waren schon früh genug bestellt und entgingen so den Lieferverzögerungen, die mit dem ersten Lockdown auftraten.» Auch personell gab es nie tagelange Ausfälle wegen Corona-Erkrankungen oder Quarantänepflichten innerhalb der verschiedenen Arbeitsgruppen.

«Wir hatten auch das notwendige Glück», meint EGK-Geschäftsleiter Reto Flury.

Vom 5. bis 9. Juli steht der Einzug in den neuen Standort an. Nach dem Einrichten müssen die Mitarbeitenden die Büros wieder verlassen, denn die Homeoffice-Pflicht gilt nach wie vor.

**Eva Oberli**

## Hinweis

Der EGK-Neubau steht am Samstag von 11 bis 16 Uhr für Begehungen offen. Anmeldungen an [angela.wenger@fnp-architekten.ch](mailto:angela.wenger@fnp-architekten.ch).

## Keine Kosten für Tierschützer

**Eptingen** Am Pfingstsonntag besetzten rund 30 Tierschutzaktivisten in Eptingen den Hühnerstall eines Bauernhofs. Das Vorgehen sei – auch abgesehen vom Hausfriedensbruch – fatal und verantwortungslos gewesen, fand SVP-Landrätin Susanne Strub. Sie wendete sich in der Fragestunde der gestrigen Landratsversammlung an die Baselbieter Regierung: Strub wollte unter anderem wissen, wie viele Polizisten im Einsatz waren, welche Kosten dieser auslöste und wer den Grosseinsatz bezahlt.

Die Antwort der Regierung war insbesondere für bürgerliche Landräte ernüchternd: Inklusive Einsatzleistung seien zwar 18 Personen vor Ort gewesen, die Besetzung löste jedoch keine ausserordentlichen Kosten aus. Dies, da sie mit den im Dienst stehenden Polizisten und ohne ausserordentliche Mittel – beispielsweise Dialogteams oder ein Sondereinsatzkommando – bewältigt werden konnte. So seien auch keine Kosten entstanden, die den Tierschutzaktivisten in Rechnung gestellt werden könnten, hielt Sicherheitsdirektorin Kathrin Schweizer fest. Die Antwort sorgte im Landrat für lange Diskussionen und, besonders auf bürgerlicher Seite, für grossen Unmut – ob dagegen noch politisch vorgegangen wird, ist aktuell noch unklar. (bz)